

KOMM Gottesdienst Attersee

14. Jänner 2024

Seite | 1

Ihr Lieben!

Anfangen hat alles mit den Beach Boys. Ihr Hit «Good Vibrations» machte den Ausdruck «Good Vibes» in den 1960er-Jahren populär. Der englische Begriff ist eine Kurzform von «Vibration».

Er bezieht sich auf das «Vibraphone», ein xylophonähnliches Instrument, das durch Vibrationen Klänge erzeugt.

Auf Deutsch bedeutet «Vibe» so viel wie «Atmosphäre» oder «Stimmung», oder „Schwingung“.

Die Beach Boys – in ihrer ersten, erfolgreichsten Phase - waren mit ihrer Musik und ihren Texten wesentlich damit beschäftigt, „Good Vibes“ zu erzeugen: Sie singen vom Strand Kaliforniens, von schönen Mädchen und geilen Autos, von Surfen und Sonne. Ihre Songs klingen nach einem endlosen Sommer, nach dem Primat des Augenblicks, einem ungebrochenen Optimismus, und nach unbegrenztem Vergnügen. Ohne störende Alltagssorgen, ohne Krankheit, ohne Tod.

Es fühlt sich an wie – frei sein.

Ich kann nicht surfen – aber ich kenne dieses Gefühl auch: mir passiert es manchmal beim Schifahren im Tiefschnee: Es ist ein unbeschreibliches Gefühl von Freiheit und Glück.

Aber: Ist das Freiheit? Die endet, wenn aus dem Tiefschnee Bruchharsch wird? Oder spätestens, wenn die Schi im Kofferraum sind, und wir uns nach Hause stauen?

Was ist Freiheit? Und: wie wird man wirklich frei?

Von Brian Wilson, dem Kopf der Beach Boys, kann man frank und frei sagen:

Er war nicht frei in seinem Herzen.

Er war überhaupt kein Beach-Boy.

Er ging nie zum Strand.

Er konnte auch nicht surfen.

Für s Komponieren saß er in einem dunklen Zimmer, ließ sich einen Lastwagen voll Sand ins Studio kippen, stellte sein Klavier mitten hinein – und so arbeitete er.

Er war eher ängstlich veranlagt, und hatte mit Depressionen zu kämpfen. Später nahm er Drogen, um sich frei zu fühlen.

Auch wir kennen dieses Wissen um die begrenzten Möglichkeiten, die wir haben:

Ich hatte mal einen furchtbaren Traum, der ziemlich gut beschreibt, wie es uns oft ergeht: Wir waren auf der Autobahn unterwegs, und machten eine Rast. Wir saßen im Freien im Cafe der Raststation, gleich gegenüber den Parkplätzen. Ich sah, wie sich ein Kleinkind an einem parkenden Auto hochzog – und versuchte, in den Radkasten (die Ausnahme für die Räder im Blech) hineinzukrabbeln. Genau in diesem Moment begann der Wagen loszufahren. Ich rannte über die Straße, war sofort beim Auto, aber: in diesem Traum hatte ich die Hände verschränkt – und konnte sie nicht lösen (zeigen!). So sehr ich auch riss und zerrte, ich brachte meine Hände nicht auseinander. Ich richtete mich auf, und blickte durch das Fenster auf der Beifahrerseite, und wollte etwas ins Auto hineinschreien – aber

meine Stimme versagte! Ich konnte nicht schreien! Ein leises Krächzen war alles, was ich hervorbrachte!

Dann bin ich glücklicherweise aufgewacht!

Ist es nicht im wirklichen Leben auch oft so? Wir wissen genau, was zu tun wäre – aber wir schaffen es einfach nicht?!

Seite | 2

Wir kennen die Worte, die zu sagen wären, aber wir bringen sie nicht über die Lippen.

Wir wissen, was richtig wäre, aber etwas hält uns gefangen. Wir bringen s nicht zustande!

Das Gute, das ich will, tue ich nicht, schreibt Paulus – aber das Böse, das ich eigentlich nicht will – das tue ich!

Wir sind unfrei! Gefangen in Zusammenhängen, die uns, bildlich gesprochen, einkerkern!

Gibt es da einen Kerkerschlüssel? Das ist die Frage: Können wir richtig frei werden?

Es gibt ihn!

Der Schlüssel zur Freiheit ist heute (in dieser Predigt) ein lateinischer Code. Ich darf ihn euch überreichen. Bitte merkt ihn euch. Er ist wichtig!

Er lautet: DOMINI SUMUS.

Und hier die Erklärung:

Martin Luther und sein Kollege Philipp Melanchthon waren ziemlich beste Freunde. Allerdings: Melanchthon hielt – nicht eben zur Freude Luthers – trotz allem Glauben an Christus doch viel von seinem persönlichen Horoskop.

Eines Tages standen die beiden an der Elbe. Deren Wasserstand war etwas höher als sonst. Sie sollten in einem Boot übersetzen, drüben wurden sie von Freunden erwartet. Melanchthon, in dessen Horoskop stand, er werde eines Tages ertrinken, wollte Luther hindern, ins Boot zu steigen.

„Heute nicht!“ flehte er ängstlich. Worauf Luther lachend ins Boot sprang und ihm zurief: „Domini sumus!“

Auf Deutsch heißt das zweierlei: (1) „Wir sind des Herrn!“ (wir gehören dem Herrn!), und (2) „Wir sind Herren!“.

Kurz für alle Nicht-Lateiner unter uns:

Domus ist das Haus. Dominus ist der Herr des Hauses. Domina – so nebenbei – die Hausherrin.

Domini ist der 2. Fall von Dominus, also: Der Herr (1. Fall); Des Herrn (2. Fall). Aber Domini ist auch der 1. Fall der Mehrzahl: Herren.

So kann man das übersetzen mit: Wir sind „des Herrn“ = wir gehören dem Herrn;

und: Wir sind Herren.

Luther wollte beides sagen: Wenn wir „des Herrn“ sind, dann sind wir auch Herren!

Und Herren sind das Gegenteil von Sklaven, nämlich: Freie! Frei von allen Mächten und Zwängen, frei von allen Ängsten und Verstrickungen. Also komm, spring ins Boot!

Das Neue Testament sieht uns Menschen tatsächlich – ursprünglich - als Sklaven. Wir haben keinen freien Willen, können uns nicht wirklich frei bewegen. Unsere Sklavenhalterin ist die Sünde. Sie ist die Chefin, die Domina des Lebens. Die Herrin im Lebenshaus.

Sie hat aber einen Fehler gemacht: sie hat uns Menschen zum Kauf angeboten, sie hat uns am Sklavenmarkt ausgestellt. Und – Gott selber, unser Schöpfer, ist über den Markt gegangen, und hat uns gekauft.

Das war teuer! Er wurde Mensch um der Menschen willen (Weihnachten!), und hat dann mit diesem Menschenleben den Kaufpreis bezahlt.

Das waren bittere Stunden, aber das Ergebnis ist für uns erfreulich: Wir gehören jetzt ihm, dem Herrn der Welt.

Lateinisch heißt das: DOMINI SUMUS! – Wir sind des Herrn! Oder: Wir gehören dem Herrn!

Und weil wir ihm gehören, sind wir auch freie Herren! Und natürlich auch freie Damen:

Der Code funktioniert auch mit der weiblichen Form: DOMINAE SUMUS heißt: Wir sind Hausherrinnen, und es heißt gleichzeitig: wir gehören der Hausherrin. Da wird Gott dann weiblich – und tatsächlich wird er im AT auch mal mit einer Vogelmutter verglichen ... aber das führt uns zu weit weg.

(ich bitte jedenfalls die Frauen unter uns, dem spätmittelalterlichen Luther nachzusehen, dass die Frauen-Befreiungsbewegung noch nicht erfunden war. Das ist beklagenswert, aber Realität. Vielleicht hilft es euch, wenn ich erzähle, dass er mit seiner Käthe durchaus auf Augenhöhe gelebt hat.)

Wir sind freie Damen und Herren, weil unser neuer Besitzer – Gott selber – uns die Freiheit schenkt: Er behandelt uns nicht wie Sklaven, wie Besitz, sondern wie Kinder! Er schenkt uns die Kindschaft, adoptiert uns, und macht uns dadurch auch zu Erben!

Das ist die Freiheit, die aus dem Code: DOMINI SUMUS erwächst!

Diese Freiheit kann wirklich was!

Stellt euch bitte folgende Szene vor: Wir sind in Israel, in Cäsarea am Meer, Ende der 50er Jahre des ersten Jahrhunderts. Im Palast des Herodes. Für die Israel-Reisenden unter uns: Wir waren da, am letzten Tag unserer Reise...

Der Erbauer des Palastes, Herodes der Große, ist längst tot, aber: sein Enkel, Herodes Agrippa der II. regiert in Israel. Sein Paps war in Rom gemeinsam mit Kaiser Kaligula aufgewachsen, und er selber war ein Schützling von Kaiser Klaudius. Bei ihm zu Besuch war ein Mann namens Festus, seines Zeichens der römische Statthalter (Landeshauptmann) der ganzen Gegend – der direkte Vorgesetzte des Herodes Agrippa. Es war eine Art Staatsbesuch im Gange. Alles verlief mit Pomp und Getöse...

Die beiden Staatsmänner hatten allerhand miteinander zu bereden. Und sie kommen auch auf einen Gefangenen zu sprechen, der seit 2 Jahren unten im Verlies auf ein faires Verfahren wartet. Er heißt: Paulus.

Sie holen ihn herauf und geben ihm Gelegenheit, sich zu verteidigen.

So.

Paulus steht da also vor allem, was in dieser Gesellschaft Rang und Namen hat – und beginnt seine Rede. Er erzählt freimütig, wie er Christ geworden ist, und warum er – unschuldig – im Gefängnis sitzt.

Agrippa ist so beeindruckt von der Rede und der Gestalt des Paulus, dass er sagt: Es fehlt nicht viel, und du machst mich noch zu einem Christen!

Und Paulus antwortet (Apostelgeschichte 26, 29): Ich wünschte, dass über kurz oder lang nicht nur du, Agrippa, sondern alle, die mich heute hören, das würden, was ich bin! Und dann blickt er auf seine Ketten, und sagt verschmitzt: Außer dieser Fesseln natürlich!

.... Der steht da als Gefangener, und spricht mit einer so großen, inneren Freiheit – das ist unglaublich: Ich wünschte zutiefst, sagt er, dass ihr auch das werdet, was wir sind, nämlich: DOMINI SUMUS! Wir sind – des Herrn, und deshalb sind wir Herren (Damen ☺)!

Seite | 4

Das ist die Freiheit, von der ich rede!

Das ist mehr und tiefer als ein gutes Gefühl beim Surfen oder Schifahren. Das ist unabhängig davon, ob die Kniescheibe kaputt ist, oder die Hände in Handschellen gezwängt sind.

Es ist die Freiheit der Kinder Gottes!

Martin Luther hat sie nicht nur an der Elbe gespürt und ausgelebt, sondern auch in Worms vor dem Kaiser, als er zu seinen geistlichen Erkenntnissen gestanden ist, und gesagt hat: Auch, wenn ihr mich dafür verbrennt - Hier stehe ich, ich kann nicht anders.

Dietrich Bonhoeffer hat diese Freiheit besessen, sogar im KZ. Die Wärter und die Mithäftlinge haben gestaunt darüber, mit welcher inneren Freiheit er all das erlitten hat, was man ihm angetan hat. „Er benimmt sich, als wäre er der Herr der ganzen Anstalt“, sollen die Wärter über ihn gesagt haben.

Ihr Lieben: diese Freiheit ist auch für uns verfügbar. Der Code lautet: DOMINI SUMUS!

Noch kurz 3 Anwendungsmöglichkeiten dieses Codes:

Ich erinnere mich an eine Szene aus unserem Eheleben: Wir hatten am Nachmittag gestritten, über was weiß ich nicht mehr. Es war so heftig, dass wir nichts mehr miteinander geredet haben...

Jedenfalls sind wir abends schlafen gegangen, haben aber nicht einschlafen können. Beide waren wir gefangen in unserem Ärger übereinander, und keiner brachte das lösende Wort über die Lippen.

Doch dann hat Gabi irgendwann gesagt: „Es tut mir leid – ich wollte dich nicht verletzen!“ ... Das war die Tür, die sie aufgemacht hat. Der Schlüsselcode war: DOMINI SUMUS: Wir sind Herren – auch über unseren Groll und über unsere Verletzungen. Wir KÖNNEN einander um Vergebung bitten, weil wir FREI sind!

Ein Zweites: Wir müssen uns nicht mehr fürchten!

Vor einem schlechten Horoskop nicht, vor der Weltlage nicht, vor Krankheiten nicht, vor der Einsamkeit nicht und vor dem Sterben auch nicht!

Ich weiß ja nicht, wie es mit eurer Furchtsamkeit steht? Manche sind ja so richtige John-Wayne-Typen. Fürchten sich vor gar nichts. Ich hatte eine Großmutter, die hat sich vor allem und jedem gefürchtet. Und ein bissl was hab' ich davon geerbt...

Also: Wenn das nächste Mal eine Angstattacke auftritt – tritt ihr entgegen: Pack deinen Code aus: DOMINI SUMUS! Weicht, ihr Dementoren!

Ein letztes:

Ich habe anlässlich meiner Pensionierung auch ein paar Mails bekommen von Menschen, an die ich mich gar nicht mehr so richtig erinnert habe.

Sie haben sich bei mir bedankt, weil – ich sie eingeladen hatte! Irgendwann, zu einem Gottesdienst oder zu einem Glaubenskurs. „Das hat damals meinem Leben eine neue, gute Richtung gegeben!“ – hat einer geschrieben.

Ich vermute jetzt mal, euch gefällt, was wir hier erleben. Mir geht's so, dass ich oft nach Hause gehe, und jemand fragt mich, wie s war, und ich sage: „Du hast was verpasst!“ Okay, manchmal sind auch Gottesdienste dabei, wo ich das nicht denke – aber die sind ausgesprochen selten. Meistens ist es so, dass das, was da in der Kirche passiert ist, nicht nur denen, die da waren, gefallen und geholfen hätte, sondern viel mehr Menschen

– richtig?

Heißt: Wir müssen sie einladen, zu kommen!

Und ja – da spüren wir förmlich, wie wir in unserer Blase gefangen sind, und wie sich der Mund verklebt, kurz: wie die Gefängnistür ins Schloss fällt.

Aber: Wir kennen den Code! DOMINI SUMUS!

Wir gehören dem Herrn, und wir sind Herren und Damen! Mutige, fröhliche, von Glauben und Gemeinde überzeugte Damen und Herren! Also können wir fröhlich und überzeugt zu den Gottesdiensten einladen!

Nicht weil wir gerne mehr Leute wären – vielmehr, weil es vielen anderen auch gefallen und guttun würde!

Also: Lasst uns freimütig rausgehen, und unsere Mitmenschen einladen! Sie werden es uns danken!

Wenn ihr übereinstimmt mit all dem, was ich sagen wollte, dann wäre es cool, wenn wir alle miteinander fest und kräftig das nächste Lied singen, als Bekenntnis:

No longer slave – nicht mehr länger Sklave!

Los geht's!

Amen.